

# Der Arbeitsmarkt in Deutschland

ARBEITSMARKTBERICHTERSTATTUNG



## Sockel- und Langzeitarbeitslosigkeit



**Bundesagentur  
für Arbeit**

**Herausgeber:**

Bundesagentur für Arbeit  
Arbeitsmarktberichterstattung  
Regensburger Straße 104  
90478 Nürnberg

**Kontakt für Rückfragen:**

Dr. Sascha Zirra  
arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de

Diese Broschüre finden sie im Internet unter:  
<http://statistik.arbeitsagentur.de/arbeitsmarktberichte>

Weitere detaillierte Informationen finden sie im Internet unter  
<http://statistik.arbeitsagentur.de>

Zitiervorschlag:  
Bundesagentur für Arbeit, Sockel – und Langzeitarbeitslosigkeit,  
Broschüre der Arbeitsmarktberichterstattung, Nürnberg 2011.

Diese Broschüre ist nur als Online-PDF-Dokument verfügbar.

## Das Wichtigste in Kürze

- Als **Sockelarbeitslosigkeit** kann die verbleibende Arbeitslosigkeit in konjunkturstarke Phasen gelten.
- Eine steigende Sockelarbeitslosigkeit war bis 2005 ein typisches Arbeitsmarktphänomen in Deutschland.
- Erstmals abgebaut hat sie sich im Zuge der positiven Arbeitsmarktentwicklung der Jahre 2006 bis 2008.
- Auch im aktuellen Aufschwung sinkt die Arbeitslosigkeit wieder und liegt bereits unter dem Niveau vor Beginn der Wirtschaftskrise. Die Sockelarbeitslosigkeit baut sich also erneut ab.
- Als Indikator für **individuell verfestigte Arbeitslosigkeit** kann die Zahl der Langzeitarbeitslosen gelten.
- Die Zahl Langzeitarbeitsloser hat seit den Arbeitsmarkt-reformen stark abgenommen.
- Auch der Anteil Langzeitarbeitsloser an allen Arbeitslosen ging in den vergangenen Jahren bis Anfang 2010 zurück.
- Im Aufschwung steigt der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen, da wenig Menschen neu in Arbeitslosigkeit kommen. Gleichzeitig fällt die Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Vermittlungshemmnissen noch immer schwerer als von Menschen ohne diese Hemmnisse.
- Dadurch „verschlechtert“ sich die Struktur der Arbeitslosigkeit zunehmend und ein weiterer Abbau der Arbeitslosigkeit fällt immer schwerer, je weniger Arbeitslose verblieben sind.
- Der Anteil Langzeitarbeitsloser ist in städtischen Ballungsräumen und strukturschwachen Gebieten besonders hoch.
- Der Anteil Langzeiterwerbsloser liegt in Deutschland deutlich über dem Durchschnitt aller EU Länder.
- Aktuell steigt die – zumeist unproblematische – **kurzzeitige Übergangsarbeitslosigkeit** infolge zunehmender Übergänge im Erwerbsverlauf. Dies erhöht die Fluktuation in der an Arbeitslosigkeit und sorgt gerade in konjunkturell starken Phasen für einen gewissen Stand an (wenn auch individuell jeweils nur kurzzeitig) Arbeitslosen.
- Auch die Abgangshäufigkeit aus Langzeitarbeitslosigkeit in Beschäftigung am ersten Arbeitsmarkt liegt deutlich höher als vor der Wirtschaftskrise.



## Inhaltsverzeichnis

### Das Wichtigste in Kürze

1. Sockelarbeitslosigkeit	7
1.1 Steigende Sockelarbeitslosigkeit bis Ende der 1990er	7
1.2 Abbau der Sockelarbeitslosigkeit im Westen früher – im Osten stärker	7
2. Individuell verfestigte Arbeitslosigkeit	9
2.1 Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit nach den Arbeitsmarktreformen 2005	9
2.2 Anteil Langzeitarbeitsloser an den Arbeitslosen steigt im Aufschwung	9
2.3 Strukturprobleme am Arbeitsmarkt	9
2.4 Regionale Unterschiede	12
2.5 Langzeiterwerbslosigkeit im europäischen Vergleich	13
3. Friktionelle Übergangsarbeitslosigkeit	14
3.1 Mehr Fluktuation am Arbeitsmarkt	14
3.2 Steigende Abgangshäufigkeit aus Langzeitarbeitslosigkeit in Erwerbstätigkeit	16
3.3 Abgänge aus Langzeitarbeitslosigkeit zunehmend in den ersten Arbeitsmarkt	16
Glossar	17



## 1 Sockelarbeitslosigkeit

# Erfolgreicher Abbau der Sockelarbeitslosigkeit

Die Zahl der Arbeitslosen liegt in Deutschland aktuell unter drei Millionen. Zugleich sind so viele Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt wie seit Beginn der 2000er Jahre nicht mehr: Die Lage am deutschen Arbeitsmarkt ist insgesamt gesehen gut. Trotzdem gibt es Menschen, für die aufgrund ihrer individuellen Problemlagen eine Integration in den Arbeitsmarkt auch weiterhin nicht einfach ist. Viele davon sind langzeitarbeitslos. Häufig werden Langzeitarbeitslosigkeit, Sockelarbeitslosigkeit und Arbeitslosigkeit im Bereich der Grundsicherung für Arbeitsuchende („Hartz IV“) gleichgesetzt. Sie beschreiben jedoch sehr unterschiedliche Aspekte des Phänomens Arbeitslosigkeit. Eine sich immer weiter aufbauende **Sockelarbeitslosigkeit**, die selbst in konjunkturellen Aufschwungphasen nicht abgebaut werden konnte, galt bis zum Ende der 1990er Jahre als eine Krankheit des deutschen Arbeitsmarkts. Erst nach den Reformen zur Modernisierung der Dienstleistungen am Arbeitsmarkt („Hartz-Reformen“) gelang es, die Arbeitslosigkeit in den Aufschwungphasen unter den Sockel der vorangegangenen Perioden zu senken. Obwohl durch die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe mehr Menschen in das Vermittlungs- und Aktivierungssystem einbezogen wurden, sinkt die **Sockelarbeitslosigkeit** und die **Langzeitarbeitslosigkeit**. Mit der beschleunigten Arbeitsmarktintegration arbeitsmarktnaher Arbeitsloser geht jedoch eine zunehmend schwierige Struktur der verbleibenden Arbeitslosigkeit einher.

### 1.1 Steigende Sockelarbeitslosigkeit bis Ende der 1990er

Die Entwicklung des Arbeitsmarkts war jahrzehntelang von einem größer werdenden Sockel von Arbeitslosigkeit geprägt, der in konjunkturellen Wachstumsphasen nicht wieder abgebaut werden konnte. Seit den Ölpreiskrisen der siebziger Jahre hatte die Arbeitslosigkeit in Deutschland mit jeder Rezession zugenommen. In der folgenden Aufschwungphase konnte die Arbeitslosigkeit dann nicht wieder auf das Vorkrisenniveau gesenkt werden: Es blieb ein wachsender Sockel an Arbeitslosen (Abb. 1).

Nach der Wiedervereinigung ist die Arbeitslosigkeit deutlich gestiegen. Auch in der Aufschwungphase Ende der 1990er Jahre konnte sie nicht nachhaltig abgebaut werden. Deutschlandweit hatte sich die Sockelarbeitslosigkeit erstmals im Zuge der positiven Arbeitsmarktentwicklung der Jahre 2006 bis 2008 abgebaut. Ein wichtiger Grund für diesen Erfolg waren die Reformen am Arbeitsmarkt. Nach einem geringfügigen Anstieg der Arbeitslosigkeit in der Wirtschaftskrise im Jahr 2009 lag die Arbeitslosigkeit bereits im Jahresdurchschnitt 2010 wieder unter dem Niveau vor Beginn der Wirtschaftskrise Ende 2008. Die gesamtwirtschaftliche Sockelarbeitslosigkeit baut sich also weiter ab.

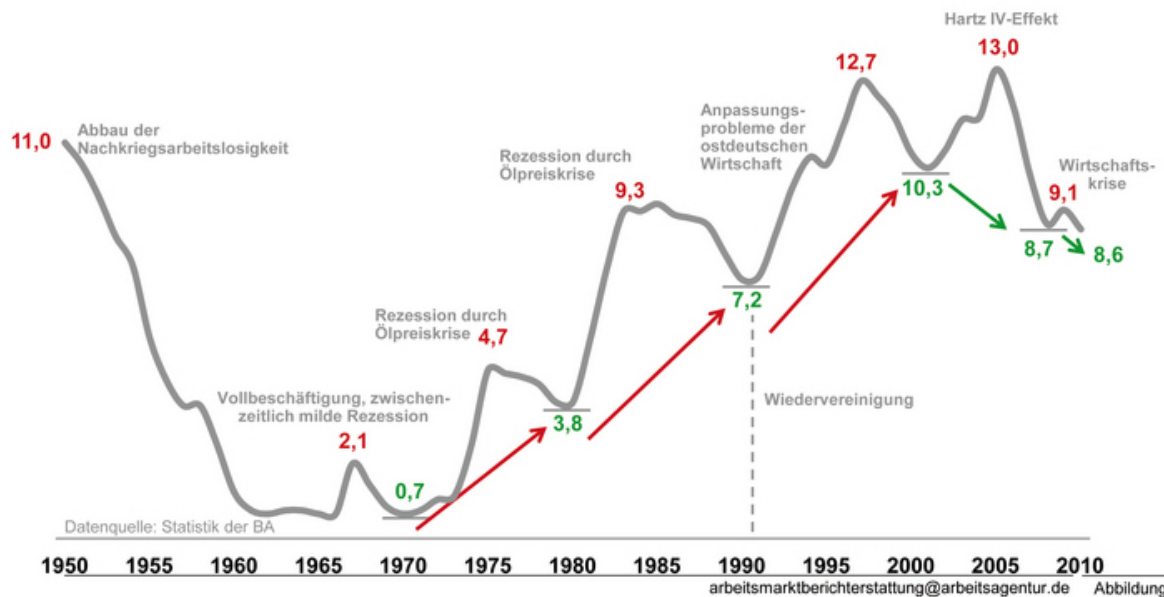
### 1.2 Abbau der Sockelarbeitslosigkeit im Westen früher – im Osten stärker

Zeitlich genauer kann der Abbau der Sockelarbeitslosigkeit an den saisonbereinigten monatlichen Arbeitslosenquoten dargestellt werden. Sie lag in Westdeutschland bereits im Frühsommer 2001 niedriger als im vorangegangenen Aufschwung (Abb. 2). Selbst in der Wirtschaftskrise im Jahr 2009 stieg die saisonbereinigte Arbeitslosenquote nur moderat auf maximal 8,3 Prozent. Aktuell (Juni 2011) liegt die saisonbereinigte Arbeitslosenquote bundesweit bei 7,0 Prozent. Insbesondere Ostdeutschland, dessen Arbeitsmarkt weitgehend von der Wirtschaftskrise verschont geblieben war, weist eine deutlich niedrigere saisonbereinigte Quote auf als vor der Krise: Gegenüber November 2008 sank die saisonbereinigte Arbeitslosenquote im Osten um 1,4 Prozentpunkte, im Westen dagegen nur um 0,3 Prozentpunkte.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Insbesondere in Ostdeutschland dürfte für diese Abnahme allerdings auch der Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials eine nicht unerhebliche Rolle gespielt haben (vgl. IAB Kurzbericht 7/2011)

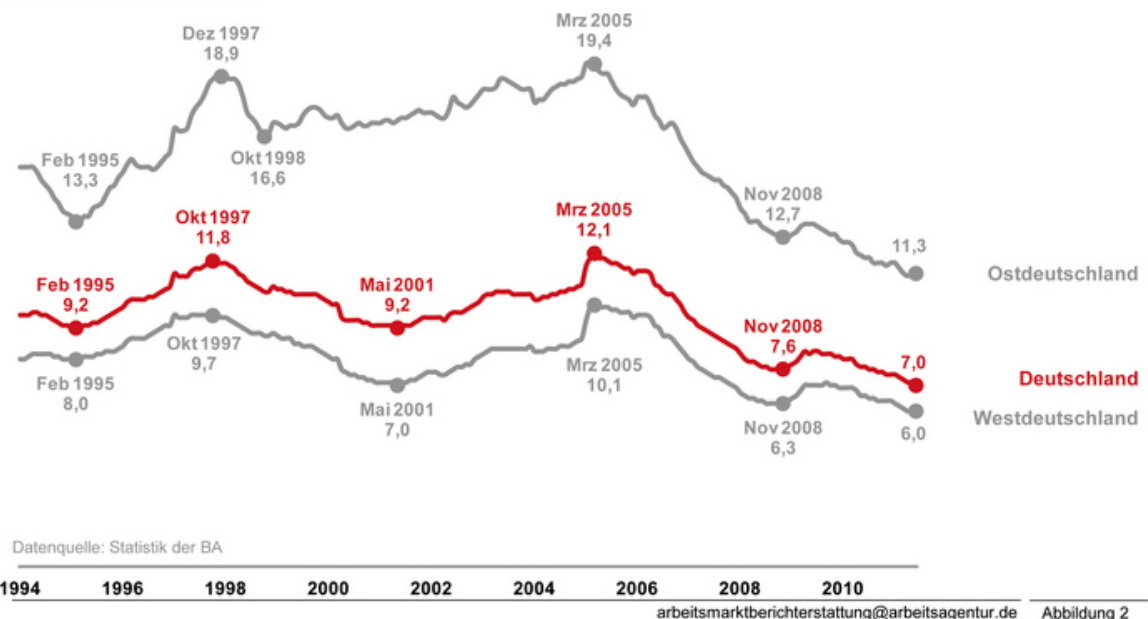
## Sockelarbeitslosigkeit baut sich seit 2008 nicht weiter auf

Arbeitslosenquoten (bezogen auf alle abhängigen zivilen Erwerbsspersonen)  
 Deutschland, West- und Ostdeutschland  
 1950 bis 2010



## Rückgang der Sockelarbeitslosigkeit im Westen früher, im Osten stärker

saisonbereinigte Arbeitslosenquote  
 Deutschland, Westdeutschland, Ostdeutschland  
 Januar 1994 bis Juni 2011





## 2 Individuell verfestigte Arbeitslosigkeit

# Deutlicher Rückgang der Zahl Langzeitarbeitsloser

### 2.1 Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit nach den Arbeitsmarktreformen 2005

Das Phänomen einer hohen Arbeitslosenquote bedeutet nicht, dass dieser Sockelarbeitslosigkeit zwingend eine individuell verfestigte Arbeitslosigkeit zugrunde liegt. Hierfür kann vielmehr die Zahl Langzeitarbeitsloser und deren Anteil an den Arbeitslosen insgesamt gelten.

In den vergangenen fünf Jahren sank die Zahl der Arbeitslosen um gut ein Drittel auf unter drei Millionen (Abb. 3). Im gleichen Zeitraum hat sich der Bestand an Langzeitarbeitslosen nahezu halbiert – von 1,7 Millionen auf 886.000 im Juni 2011.<sup>2</sup> Dieser Rückgang verweist – zumal in den letzten vier Jahren – auf die Erfolge der Reformen zur Modernisierung der Dienstleistungen am Arbeitsmarkt, die zu einer größeren Flexibilität und eine höhere Dynamik des Arbeitsmarkts beigetragen haben (vgl. Kapitel 2).

Allerdings können die hohen Werte in den Jahren 2005 und 2006 auch als Folge der anfänglich sehr weitreichenden Statuszuweisung „arbeitslos“ für erwerbsfähige Hilfebedürftige im Zuge der Einführung des SGB II gelten. Der deutliche Rückgang damit teilweise einer Bereinigung der übererfassten Fälle insbesondere in den ersten drei Jahren des SGB II geschuldet. So wurden im März 2006 noch 52 Prozent der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in der Grundsicherung für Arbeitsuchende als arbeitslos geführt. In späteren Jahren ist der Anteil der Leistungsberechtigten mit dem Status „arbeitslos“ wieder gesunken und lag im März 2011 zuletzt bei 44 Prozent.

### 2.2 Anteil Langzeitarbeitsloser an den Arbeitslosen steigt im Aufschwung

Im konjunkturellen Abschwung sinkt zumeist der Anteil Langzeitarbeitsloser, da viele Menschen neu in Arbeitslosigkeit zugehen und erst seit kurzer Zeit arbeitslos sind. Im Aufschwung steigt dagegen der Anteil der Langzeitarbeitslosen, da weniger Menschen neu arbeitslos werden und Arbeitslose zumeist schneller wieder einen Arbeitsplatz finden. Gleichzeitig fällt die Arbeitsmarktintegration

von Menschen mit Vermittlungshemmnissen noch immer schwerer als von Menschen ohne diese Hemmnisse.

Dieses Muster zeigte sich auch im vergangenen Konjunkturzyklus (Abb. 4): Nach einem Höhepunkt des Anteils Langzeitarbeitsloser im Jahr 2007<sup>3</sup> als Spätfolge der Einführung des SGB II fiel ihr Anteil an den Arbeitslosen zunächst leicht ab. Im Winter 2008/2009 zeigte sich dann jedoch ein starker Rückgang des Anteils Langzeitarbeitsloser, der darauf zurückzuführen ist, dass im Zuge der Krise viele Menschen neu in Arbeitslosigkeit kamen. Mit dem einsetzenden Aufschwung im Frühjahr 2010 gelang es dann zunächst Menschen in Arbeit zu integrieren, die noch nicht so lange arbeitslos waren. Daher steigt seitdem der Anteil Langzeitarbeitsloser an den Arbeitslosen wieder an.

Abgesehen von diesen kurzfristigen Effekten, die mit konjunkturellen Auf- und Abschwungphasen einhergehen, zeigt sich im langjährigen Vergleich ein Rückgang des Anteils struktureller Arbeitslosigkeit: der Anteil Langzeitarbeitsloser an allen Arbeitslosen sank von 37 Prozent im Januar 2000 auf 32 Prozent im Juni 2011.

### 2.3 Strukturprobleme am Arbeitsmarkt

Es sind zumeist die besser qualifizierten, weniger lange und jüngeren Arbeitslosen, die zuerst wieder in Arbeit kommen. Dadurch „verschlechtert“ sich gerade im Aufschwung die Struktur der Arbeitslosigkeit zunehmend: Es bleiben jene Menschen zurück, bei denen individuelle Problemlagen eine zügige Arbeitsmarktintegration erschweren. Der Anteil der älteren, schlechter qualifizierten und länger Arbeitslosen nimmt so immer weiter zu. Jeder weitere Abbau der Arbeitslosigkeit wird damit eine immer größere Herausforderung und geht mit einem immer höheren individuellen Aktivierungsbedarf bei den verbliebenen Arbeitslosen einher.

<sup>2</sup> Daten zur Dauer der Arbeitslosigkeit sind bisher nur ohne Daten zugelassener kommunaler Träger verfügbar (zu den Konsequenzen vgl. Glossar).

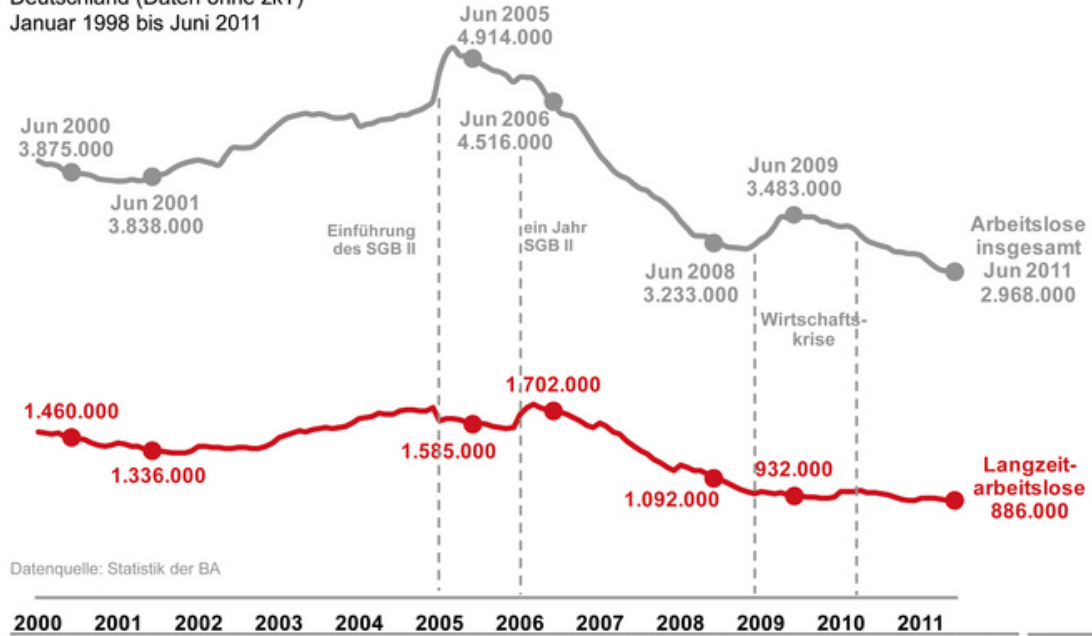
<sup>3</sup> Um starke saisonale Schwankungen auszugleichen, wird ein gleitender 12-Monatsdurchschnitt betrachtet (vgl. Glossar).

<sup>4</sup> Die Gesamtwerte sind für zkt hochgerechnet (vgl. Glossar).

## Sinkende Arbeitslosigkeit und Rückgang der Zahl Langzeitarbeitsloser

### Bestand Arbeitsloser und Langzeitarbeitsloser

Deutschland (Daten ohne zKT)  
Januar 1998 bis Juni 2011

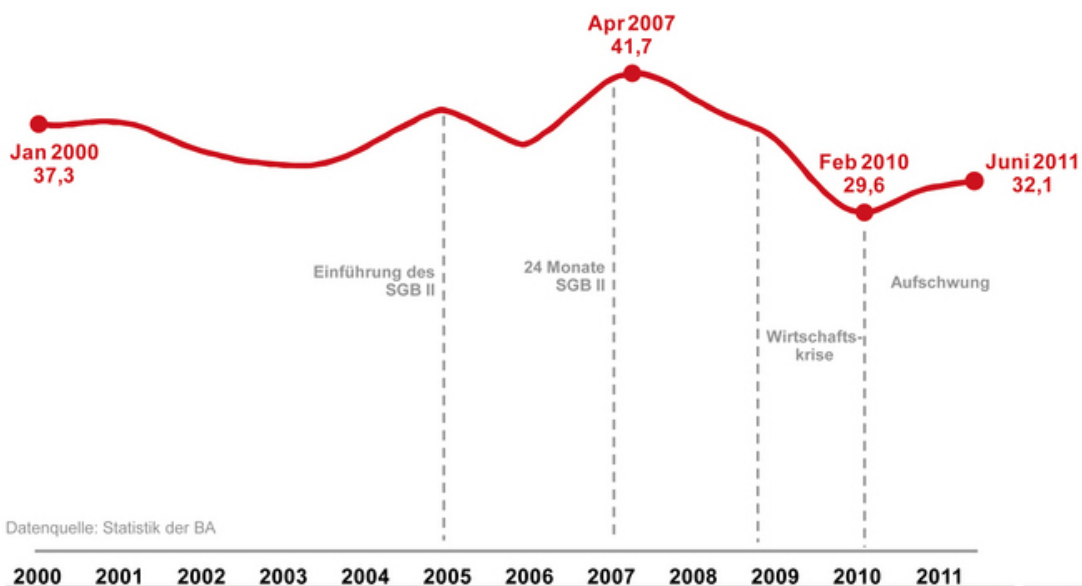


arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de Abbildung 3

## Aufschwung startet mit Arbeitsmarktintegration von arbeitsmarktnahen Arbeitslosen

### Anteil Langzeitarbeitsloser an allen Arbeitslosen

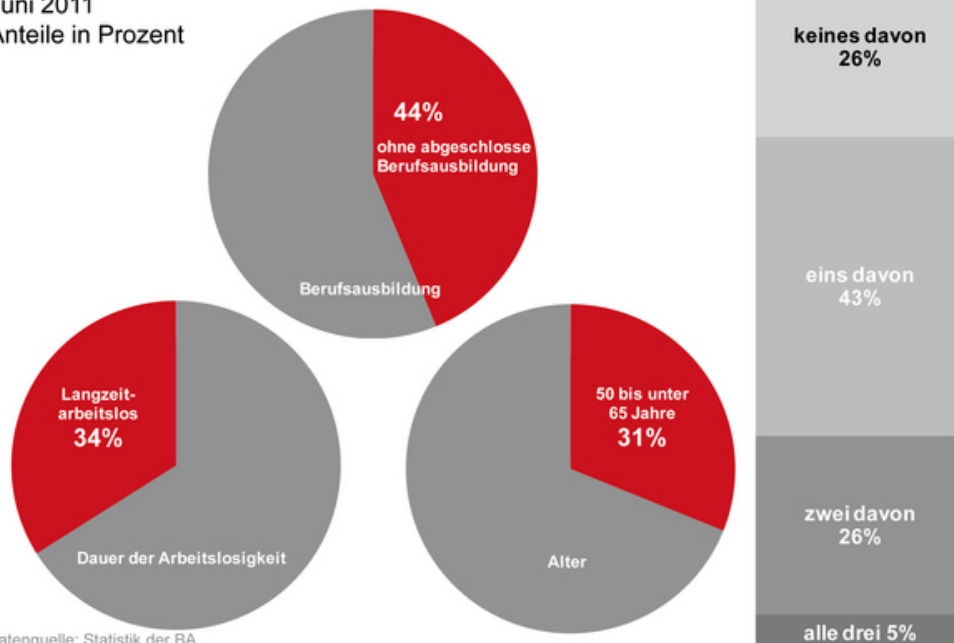
Deutschland, in Prozent aller Arbeitslosen (Daten ohne zKT)  
Januar 2000 bis Juni 2011



arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de Abbildung 4

## Strukturen der Arbeitslosigkeit

Arbeitslose nach Personenmerkmalen  
Juni 2011  
Anteile in Prozent



Datenquelle: Statistik der BA

arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de

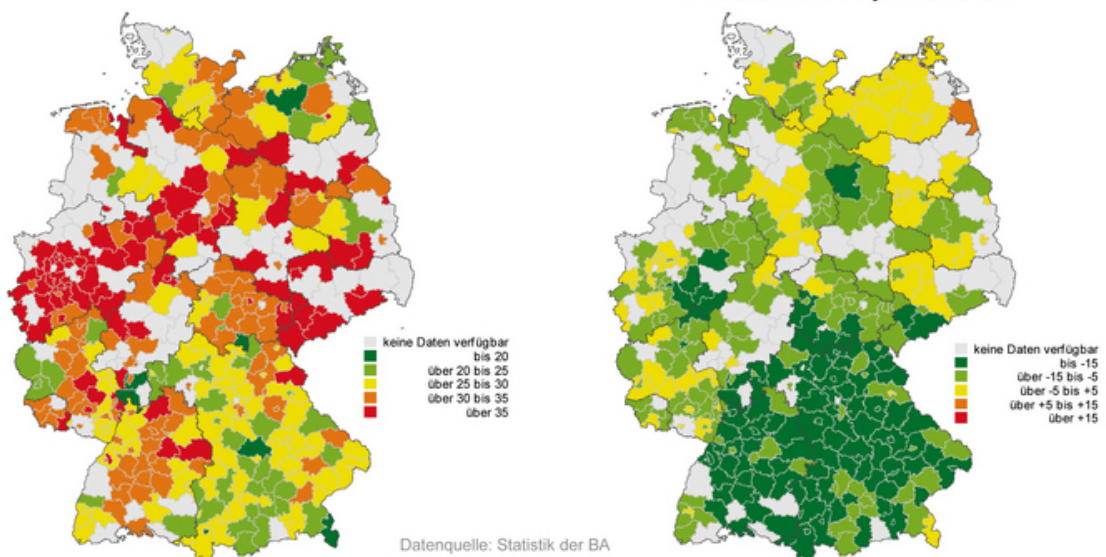
\* Daten ohne zKT  
Abbildung 5

## Regionale Unterschiede der Langzeitarbeitslosigkeit

Deutschland, Kreise ohne Kreise mit zugelassenen kommunalen Trägern  
Juni 2011

**Langzeitarbeitslose**  
in Prozent der Arbeitslosen

**Vorjahresveränderung**  
Bestand Langzeitarbeitslose  
in Prozent des Vorjahresmonats



Datenquelle: Statistik der BA

arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de

Abbildung 6

So war im Juni 2011 ein Drittel der Arbeitslosen langzeitarbeitslos (Abb. 5) – das war ein Prozentpunkt mehr als vor einem Jahr. Obwohl die Zahl der 50 Jahre und älteren Arbeitslosen leicht zurückging, stieg ihr Anteil binnen Jahresfrist um über zwei Prozentpunkte auf gut 31 Prozent. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der Arbeitslosen ohne einen berufsqualifizierten Abschluss um knapp zwei Prozentpunkte auf 44 Prozent.

Für ein gutes Viertel der Arbeitslosen scheint eine schnelle Integration in den Arbeitsmarkt – nach diesen Kriterien – unproblematisch: sie sind jünger als 50 Jahre, haben einen berufsqualifizierenden Abschluss und sind weniger als zwölf Monate arbeitslos. Fast drei Viertel der Arbeitslosen weisen jedoch zumindest eines dieser Vermittlungshemmnisse auf. Rund 2,2 Millionen Arbeitslose sind 50 Jahre und älter, langzeitarbeitslos und/oder geringqualifiziert.<sup>4</sup>

Oft liegen bei Arbeitslosen mehrere dieser Merkmale, die eine Integration in den Arbeitsmarkt erschweren, gemeinsam vor: Ein Drittel der Arbeitslosen verfügt über mindestens zwei dieser drei Risikofaktoren. Nur fünf Prozent der Arbeitslosen weisen alle drei Merkmale zusammen auf.

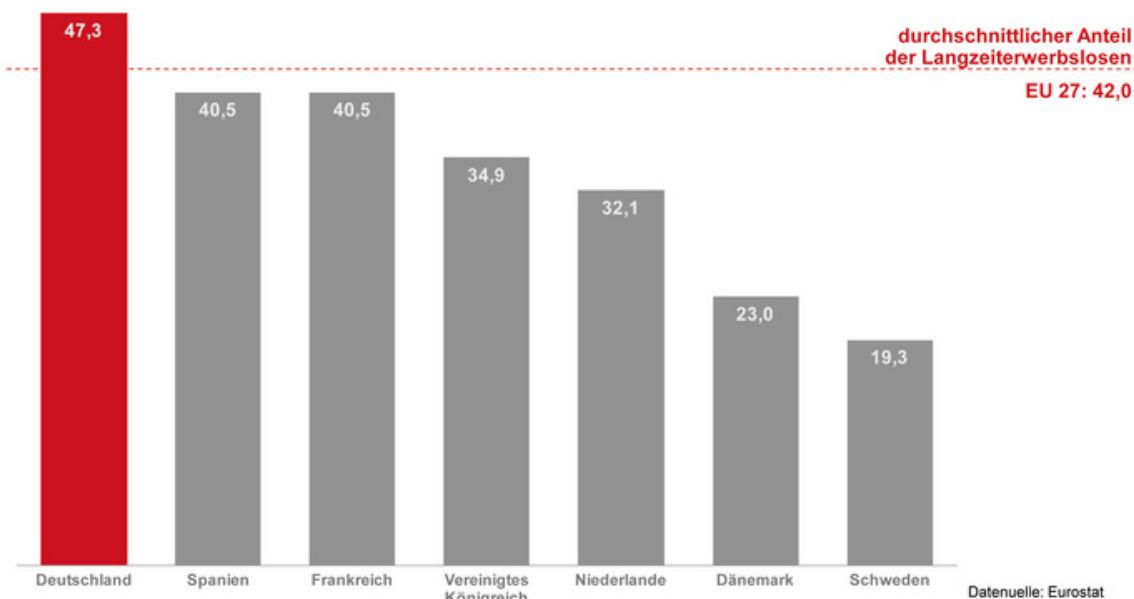
Von den Langzeitarbeitslosen hatten im Juni 49 Prozent keine abgeschlossene Berufsausbildung, und 40 Prozent waren 50 Jahre und älter. Nur 27 Prozent waren jünger als 50 Jahre und hatten eine abgeschlossene Berufsausbildung – bei kurzzeitig Arbeitslosen waren dies gut 38 Prozent.

## 2.4 Regionale Unterschiede

Auch wenn Angaben zur Dauer der Arbeitslosigkeit von Optionskommunen nicht auswertbar sind, zeigen sich im regionalen Vergleich große Unterschiede im Anteil der Langzeitarbeitslosen an den Arbeitslosen insgesamt (Abb. 6). Ein hoher Anteil Langzeitarbeitsloser findet sich vor allem in städtischen Ballungsräumen und strukturschwachen Gebieten, ein niedriger eher in Süd- und Südwestdeutschland. So befinden sich unter den zehn Kreisen mit dem geringsten Anteil Langzeitarbeitslose allein sieben in Bayern. Den geringsten Wert weist mit 17,8 Prozent Eichstätt auf – der höchste findet sich mit 47,9 Prozent in Oberhausen. Insgesamt sind unter den zehn Regionen mit dem größten Anteil Langzeitarbeitsloser sieben in Nordrhein-Westfalen.

## Hoher Anteil Langzeiterwerbsloser an den Erwerbslosen

Anteil der Langzeiterwerbslosen an den Erwerbslosen in ausgewählten europäischen Ländern in Prozent  
 Deutschland im europäischen Vergleich  
 1. Quartal 2011



arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de Abbildung 7

## **2.5 Langzeiterwerbslosigkeit im europäischen Vergleich**

Deutschland hatte im Juni 2011 mit 6,1 Prozent eine im europäischen Vergleich niedrige Erwerbslosenquote nach dem international vergleichbaren ILO-Konzept.<sup>5</sup> Dieser auf Umfragen beruhenden Arbeitserhebung zufolge lag jedoch in Deutschland der Anteil derjenigen an den Erwerbslosen besonders hoch, die angaben bereits seit zwölf Monaten und länger erwerbslos zu sein (Abb. 7).

So war im ersten Quartal 2011 fast die Hälfte der Erwerbslosen langzeiterwerbslos. In anderen Ländern gelingt es offensichtlich noch immer besser, strukturelle und verfestigte Arbeitslosigkeit zu vermeiden. So lag der Anteil der Langzeiterwerbslosen im Durchschnitt aller 27 Mitgliedstaaten der EU bei 42 Prozent. In Dänemark waren lediglich 23 Prozent und in Schweden sogar nur 19 Prozent der Erwerbslosen ein Jahr und länger erwerbslos.

<sup>5</sup> Zu den Unterschieden zwischen dem Langzeitarbeitslosigkeitskonzept der BA bzw. der Arbeitslosenquote und dem Langzeiterwerbslosenkonzent bzw. der Erwerbslosenquoten nach dem ILO-Konzept vgl. Glossar.



## Zunehmende Dynamik der Arbeitslosigkeit

Langzeitarbeitslosigkeit ist kein fester Block, wie bei Arbeitslosigkeit insgesamt gibt es auch hier Bewegung. Infolge zunehmender Übergänge im Erwerbsverlauf steigt die Dynamik am Arbeitsmarkt und damit auch die – meist unproblematische – Übergangsarbeitslosigkeit. Dies erhöht die Fluktuation in der Arbeitslosigkeit und sorgt auch in konjunkturell starken Phasen für einen gewissen Stand an – wenn auch individuell jeweils nur kurzzeitig – Arbeitslosen. Je flexibler und dynamischer der Arbeitsmarkt wird, desto höher kann diese friktionelle Übergangsarbeitslosigkeit ausfallen. Dennoch ist es Ziel der BA, auch diese Arbeitslosigkeit zu verhindern und durch frühzeitige Vermittlungsbemühungen bereits vor dem Verlust des Arbeitsplatzes einen Übergang in ein neues Arbeitsverhältnis zu ermöglichen. Je länger Arbeitslosigkeit andauert, desto stärker zeigt sich der Verlust wichtiger persönlicher und fachlicher Kompetenzen, und desto geringer werden die Chancen auf eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt. Es kann daher auch als ein Erfolg der Arbeitsmarktrefor-men gelten, dass im langjährigen Vergleich die Dynamik auch im Bereich der Langzeitarbeitslosigkeit erhöht werden konnte – ein großer Teil des Abbaus der Langzeitarbeitslosigkeit kann dabei auf eine individuelle Integration in den ersten Arbeitsmarkt zurückgeführt werden.

### 3.1 Mehr Fluktuation am Arbeitsmarkt

In den vergangenen Jahren stieg die Dynamik am Arbeitsmarkt erheblich an. Dies zeigt sich am erhöhten Austausch zwischen Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit. So gingen im Jahr 2010 in insgesamt 3,6 Millionen Fällen Menschen aus Erwerbstätigkeit (inklusive zweiter Arbeitsmarkt) in Arbeitslosigkeit zu und in 3,5 Millionen Fällen Menschen unmittelbar aus Arbeitslosigkeit in Erwerbstätigkeit ab.<sup>6</sup> Damit sind gegenüber dem Jahr 2000 die Zugänge aus Erwerbstätigkeit um mehr als 300.000 und die Abgänge in Erwerbstätigkeit um fast 400.000 angestiegen. Zugleich ging der Bestand an Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2010 gegenüber 2000 um rund 600.000 zurück.

Erst monatliche Zu- bzw. Abgangsraten ermöglichen vergleichende Aussagen über die Zugangs- bzw. Abgangshäufigkeit bei sich verändernden Beständen. Sie beziehen die

einzelnen Zu- und Abgänge im Verlauf eines Monats auf die Zahl der Arbeitslosen im Vormonat (vgl. Glossar). Ein gleitender Jahresdurchschnitt gleicht dabei die erheblichen saisonalen und zufälligen Schwankungen aus, denen Zu- und Abgangszahlen von Monat zu Monat unterworfen sind.

Die Abgangshäufigkeit aus Arbeitslosigkeit in Erwerbstätigkeit lag im Durchschnitt der vergangenen zwölf Monate bei 8,8 Prozent (Abb. 8). Das waren 2,3 Prozentpunkte mehr als vor zehn Jahren. Zugleich ist auch die Zugangshäufigkeit in Arbeitslosigkeit gestiegen. Sie lag im Juni 2011 im zwölfmonatigen Durchschnitt bei 9,4 Prozent – 2,1 Prozentpunkte höher als im Juni 2001.

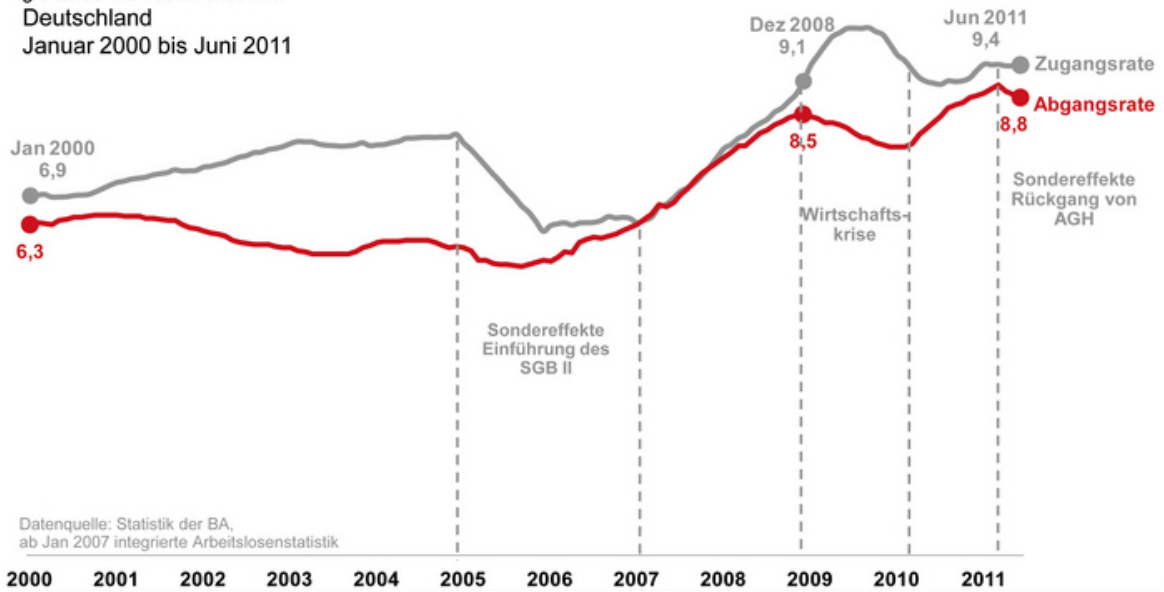
Ein weiterer Hinweis auf eine sehr hohe Dynamik im Bereich der friktionellen Übergangsarbeitslosigkeit ist die Dauer der Arbeitslosigkeit bei ihrer Beendigung. Im Durchschnitt der vergangenen 12 Monate von Juli 2010 bis Juni 2011 waren 47 Prozent derjenigen, die ihre Arbeitslosigkeit in diesem Zeitraum zumindest zeitweise beenden konnten, weniger als drei Monate arbeitslos gewesen. Im Jahresdurchschnitt 2005 waren dies nur 38 Prozent. Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit bei Abgang in Erwerbstätigkeit sank von 33 Wochen im Jahresdurchschnitt 2005 auf 24 Wochen im Durchschnitt der vergangenen zwölf Monate.

<sup>6</sup> Die Abgangszahlen aus Arbeitslosigkeit unmittelbar in Erwerbstätigkeit erfassen nur einen Teil der Übergänge in Erwerbstätigkeit und sind daher zumeist niedriger als die Zugänge aus Erwerbstätigkeit. Für lange Zeitreihen liegen nur Werte für Erwerbstätigkeit inklusive zweitem Arbeitsmarkt vor. Auswertungen nach Abgang in den ersten und zweiten Arbeitsmarkt sind erst ab Januar 2007 möglich.

## Steigende Dynamik der Arbeitslosigkeit

### Zugangsraten in und Abgangsraten aus Erwerbstätigkeit

Abgänge aus Arbeitslosigkeit in Erwerbstätigkeit und Zugänge in Arbeitslosigkeit aus Erwerbstätigkeit im laufenden Monat bezogen auf den Bestand zu Beginn des Monats (Vormonatswert)  
gleitender Jahresdurchschnitt  
Deutschland  
Januar 2000 bis Juni 2011

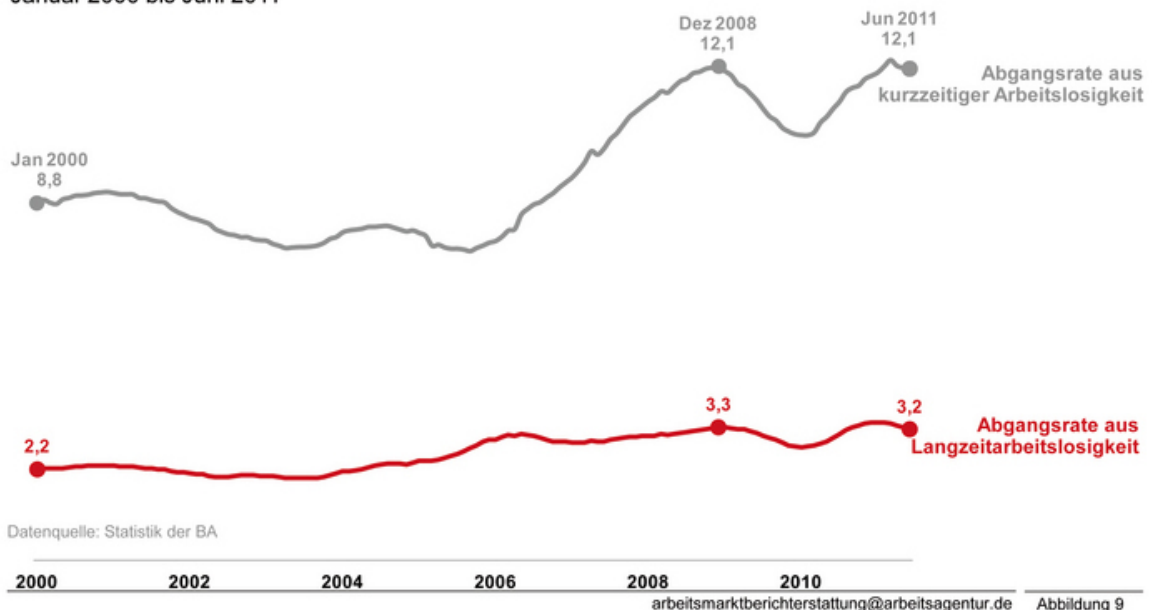


arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de Abbildung 8

## Auch bei Langzeitarbeitslosigkeit steigt Dynamik

### Abgangsraten in Erwerbstätigkeit nach Dauer der Arbeitslosigkeit

gleitender Jahresdurchschnitt  
Deutschland (ohne zKT)  
Januar 2000 bis Juni 2011



arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de Abbildung 9

### 3.2 Steigende Abgangshäufigkeit aus Langzeitarbeitslosigkeit in Erwerbstätigkeit

Die Abgangshäufigkeit aus Langzeitarbeitslosigkeit in Erwerbstätigkeit lag im Durchschnitt der Monate Juli 2010 bis Juni 2011 bei 3,2 Prozent<sup>7</sup> und damit erheblich niedriger als aus kurzzeitiger Arbeitslosigkeit (12,1%). Die Fluktuation ist allerdings sowohl bei kurzzeitig Arbeitslosen, als auch bei Langzeitarbeitslosen in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen (Abb. 9). Die Abgangsrate aus Langzeitarbeitslosigkeit in Erwerbstätigkeit stieg gegenüber Juni 2000 um 0,9 Prozentpunkte. Im gleichen Zeitraum stieg die Abgangsrate in Erwerbstätigkeit bei kurzzeitig Arbeitslosen um 3,2 Prozentpunkte.

### 3.3 Abgänge aus Langzeitarbeitslosigkeit zunehmend in den ersten Arbeitsmarkt

Seit Januar 2007 können die Abgänge in Erwerbstätigkeit differenzierter betrachtet werden. Demnach gingen im Juni 2011 21.000 Langzeitarbeitslose in Erwerbstätigkeit am ersten Arbeitsmarkt ab (Abb. 10). Bei einem sinkenden Bestand an Langzeitarbeitslosen blieben die Abgänge in den ersten Arbeitsmarkt damit in den vergangenen Jahren weitgehend stabil. Dagegen haben sich die Abgänge in

den zweiten Arbeitsmarkt, der weit überwiegend aus Arbeitsgelegenheiten besteht, im Juni 2011 gegenüber Juni 2007 von knapp 17.000 auf gerade einmal 9.000 fast halbiert. Die Abgangshäufigkeit aus Langzeitarbeitslosigkeit in Erwerbstätigkeit am ersten Arbeitsmarkt stieg von Juni 2008 bis Juni 2011 im Zwölfmonatsdurchschnitt um 0,4 Prozentpunkte auf 2,2 Prozent. Die Abgangshäufigkeit in den zweiten Arbeitsmarkt sank dagegen um 0,3 Prozentpunkte und lag im Juni bei 1,0 Prozent.

<sup>7</sup> Um die starken saisonalen und zufälligen Schwankungen auszugleichen, wird ein gleitender 12-Monatsdurchschnitt betrachtet (vgl. Glossar).

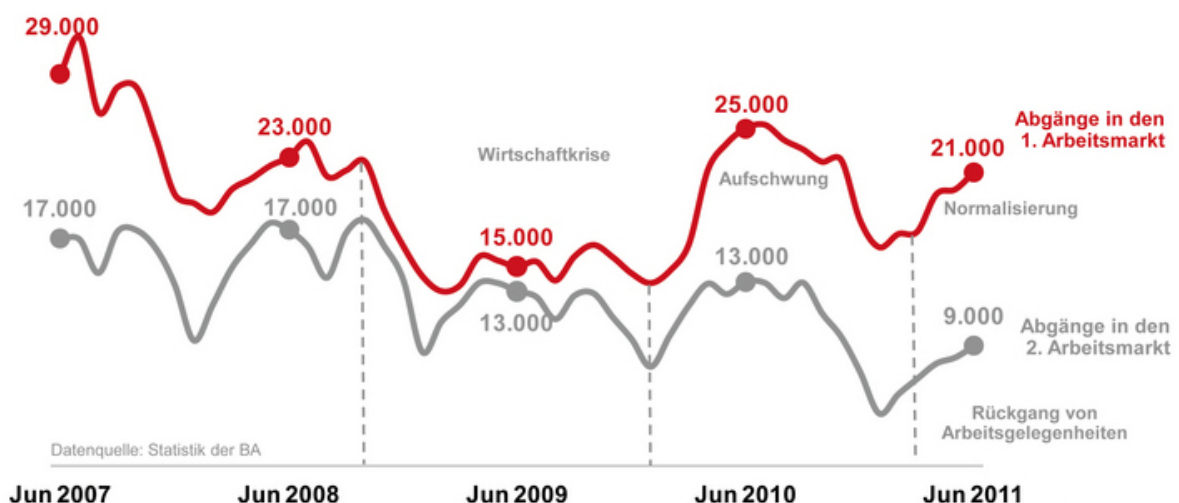
## Immer weniger Abgänge in Marktersatzmaßnahmen

### Abgänge aus Langzeitarbeitslosigkeit differenziert nach 1. und 2. Arbeitsmarkt

Anzahl der Abgänge aus Langzeitarbeitslosigkeit in Erwerbstätigkeit am 1. Arbeitsmarkt (Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt und Selbständigkeit) und in Beschäftigung am 2. Arbeitsmarkt (Daten ohne zKT)

Deutschland

Juni 2007 bis Juni 2011





# Glossar

## **Was ist Langzeitarbeitslosigkeit?**

Arbeitslosigkeit und Langzeitarbeitslosigkeit sind gesetzlich definiert. Demnach gelten diejenigen Menschen als arbeitslos, die vorübergehend keine Beschäftigung haben, eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung suchen, sich bei einer Agentur für Arbeit (AA) oder einem Jobcenter persönlich arbeitslos gemeldet haben und den Vermittlungsbemühungen zur Verfügung stehen (nach § 16 SGB III, § 53a SGB II). Langzeitarbeitslos sind Arbeitslose, die zwölf Monate und länger durchgehend arbeitslos sind (§ 18(1) SGB III). Wird die Arbeitslosigkeit beispielsweise durch eine Weiterbildungsmaßnahme, eine Arbeitsgelegenheit oder eine kurzfristige Arbeitsaufnahme nur unterbrochen, beginnt die Dauer der Arbeitslosigkeit wieder bei null. Diese Personen werden also zunächst nicht mehr als langzeitarbeitslos erfasst. Davon ausgenommen sind allerdings insbesondere – zumeist kurzfristige – Aktivierungsmaßnahmen (§ 46 SGB II) und Krankheitszeiten bis zu sechs Wochen, die für die Messung der Langzeitarbeitslosigkeit unschädlich sind. Die statistisch erfasste Langzeitarbeitslosigkeit orientiert sich also an der gesetzlichen Definition und entspricht nicht unbedingt der Langzeitarbeitslosigkeit, wie sie von den betroffenen Menschen wahrgenommen wird. Dies erklärt auch, warum der Anteil der Langzeitarbeitslosen in den Erhebungen nach dem ILO-Konzept deutlich höher ausfällt: dort werden die Erwerbslosen gefragt, wie lange sie schon erwerbslos sind; im persönlichen Rückblick werden dabei häufig Phasen in Qualifizierungs- oder Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen oder auch kurze, nicht nachhaltige Beschäftigungsaufnahmen der Erwerbslosigkeit zugerechnet.

Umgangssprachlich werden häufig Langzeitarbeitslosigkeit und Arbeitslosigkeit im Bereich der Grundsicherung für Arbeitsuchende gleichgesetzt. Allerdings gibt es auch im Rechtskreis SGB III Langzeitarbeitslose, zum Beispiel arbeitslos gemeldete Personen, die keinen Anspruch auf Leistungen haben oder aufgrund ihres Alters einen Anspruch auf Arbeitslosengeld von mehr als einem Jahr haben; 2010 betrug der Anteil der Langzeitarbeitslosen im SGB III 14 Prozent. Andererseits ist auch nicht jeder Arbeitslose in der Grundsicherung (also dem Rechtskreis

SGB II) langzeitarbeitslos; der Anteil der Langzeitarbeitslosen betrug dort im Jahr 2010 41 Prozent.

## **Was ist Sockelarbeitslosigkeit?**

Als Sockelarbeitslosigkeit kann das Phänomen einer steigenden „Treppe“ an gesamtwirtschaftlicher Arbeitslosigkeit gelten, die selbst in konjunkturstarke Zeiten nicht abgebaut werden kann. Dieses Phänomen war im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts insbesondere für den Deutschen Arbeitsmarkt kennzeichnend.

## **Was ist individuell verfestigte Arbeitslosigkeit?**

Als Indikator für individuell verfestigte Arbeitslosigkeit kann insbesondere die Zahl der Langzeitarbeitslosen herangezogen werden. Dies kann jedoch allenfalls als Näherungswert verstanden werden, da infolge der gesetzlichen Definition von Arbeitslosigkeit und Langzeitarbeitslosigkeit die individuell „gefühlte“ Arbeitsmarktferne höher ausfallen kann, als die gesetzliche Dauer der Arbeitslosigkeit. Als sozialstrukturelle Bestimmungsfaktoren eines erhöhten Risikos verfestigter Arbeitslosigkeit können insbesondere eine geringe formale Qualifikation sowie das Alter der Arbeitslosen gelten.

## **Warum Zu- und Abgangsraten als Maß der Zu- bzw. Abgangshäufigkeit?**

Der Bestand an Arbeitslosen hat sich in den vergangenen Jahren erheblich verändert. Vergleiche der Abgangszahlen etwa von Juni 2005 mit fast fünf Millionen und Juni 2011 mit unter drei Millionen Arbeitslosen sind nur eingeschränkt sinnvoll. Zu- und Abgangsraten beziehen die Zahl der Zu- bzw. Abgänge des laufenden Monats auf den Bestand des Vormonats. Sie ermöglichen damit Aussagen zur relativen Bedeutung von Zu- und Abgängen im Zeitvergleich bei sich verändernden Beständen. Ergänzend zu den absoluten Zahlen erlauben sie daher Aussagen über die Abgangschancen aus Arbeitslosigkeit.

### **Warum wird bei Bewegungsdaten ein Zwölfmonatszeitraum betrachtet?**

Die Zu- und Abgangszahlen sind von Monat zu Monat erheblichen saisonalen und zufälligen Schwankungen unterworfen. Ein nicht von rein zufälligen Effekten überzeichneter Vergleich von Bewegungsdaten ist daher auf eine Glättung dieser monatlichen Werte angewiesen. Es bietet sich an, dazu den Durchschnittswert der jeweils vergangenen zwölf Monate zu betrachten. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass der Saisonverlauf am Arbeitsmarkt weitgehend dem Kalenderjahr folgt und zufällige Effekte sich im Laufe eines Kalenderjahres ausgleichen.

### **Warum werden unterschiedliche Arbeitslosenquoten genannt?**

Arbeitslosenquoten beziehen die Zahl der Arbeitslosen auf die Zahl der Erwerbspersonen (Erwerbstätige + Arbeitslose). Der Kreis der Erwerbstätigen kann dabei unterschiedlich abgegrenzt werden. (<http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Grundlagen/Berechnung-der-Arbeitslosenquote/Berechnung-der-Arbeitslosenquote-Nav.html>).

Die Arbeitslosenquote wird heute üblicherweise bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen (Arbeitslose / (Arbeitslose + zivile Erwerbstätige inklusive der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen)). Für lange Zeitreihen steht jedoch nur die Arbeitslosenquote auf Basis der abhängig zivilen Erwerbspersonen (Erwerbstätige = sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (einschl. Auszubildende), geringfügig Beschäftigten und Beamten (ohne Soldaten)) zur Verfügung. Diese Arbeitslosenquoten fallen infolge der kleineren Bezugsgröße erkennbar höher aus.

Die Arbeitslosenquote hängt stark von saisonalen Einflüssen ab. Daher ist es für die Interpretation von Entwicklungen wichtig, den Anteil bzw. die Komponente der Veränderung zu erkennen, die lediglich durch rein jahreszeitlich bedingte Entwicklungen beeinflusst werden. Sobald die Zeitreihe davon „bereinigt“ worden ist, lässt sich der eigentliche Trend der Arbeitslosenquote darstellen.

### **Was ist mit Sondereffekten infolge der Einführung des SGB II gemeint?**

Die Einführung des SGB II zu Jahresbeginn 2005 hatte zu Sondereffekten geführt („Hartz IV-Effekt“). So beruhte der Anstieg der Arbeitslosigkeit in 2005 vor allem auf der umfassenderen Erfassung von Arbeitslosigkeit – insbesondere von ehemaligen erwerbsfähigen Sozialhilfeempfängern und erwerbsfähigen Angehörigen von Arbeitslosenhilfempfängern, die ab Januar 2005 als arbeitslos geführt wurden, wenn ihnen Arbeit zumutbar war. Daneben muss berücksichtigt werden, dass in den Jahren 2005 und 2006 auch eine sehr weitreichende Statuszuweisung „arbeits-

los“ für erwerbsfähige Hilfebedürftige im Zuge der Einführung des SGB II erfolgte. Der deutliche Rückgang in den Folgejahren spiegelt teilweise auch eine Bereinigung der übererfassten Fälle wider.

Der Personenkreis, der ab Januar 2005 neu als arbeitslos geführt wurde, war zuvor nicht bei den Agenturen als arbeitslos erfasst und ging daher mit einer Arbeitslosigkeitsdauer von Null ein. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen hatte dadurch zunächst abgenommen. 2006 gab es dann eine Gegenbewegung: vor allem weil die Hartz IV-induzierten Neuzugänge des Jahres 2005 – die tendenziell eher zu den schwerer integrierbaren Arbeitslosen gehören – allmählich zu Langzeitarbeitslosen wurden, nahm die Langzeitarbeitslosigkeit absolut und relativ zu.

### **Fehlende Daten zur Dauer bei zugelassenen kommunalen Trägern**

Informationen zur Dauer der Arbeitslosigkeit, und damit auch zur Langzeitarbeitslosigkeit, ab 2005 sind bisher ausschließlich aus den IT-Systemen der BA abbildbar. Sie werden noch nicht aus der integrierten Arbeitslosenstatistik gewonnen (vgl. <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistischer-Content/Grundlagen/Methodenberichte/Arbeitsmarkt-Arbeitsmarktpolitik/Generische-Publikationen/Methodenbericht-Integrierte-Arbeitslosenstatistik.pdf>). Die statistischen Daten zu Langzeitarbeitslosigkeit enthalten somit keine Informationen der zugelassenen kommunalen Träger (zKT). Hiermit sind die Arbeitslosen im Bereich der Grundsicherung für Arbeitsuchende, die zumeist länger arbeitslos sind als Arbeitslose im Versicherungsbereich, unterrepräsentiert. Die Anzahl und der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen sind damit in dieser Betrachtung unterzeichnet.

Für die Schätzung der Arbeitslosen bei zKT in Abschnitt 2.3 wurden die Anteile im SGB II (ohne zKT) bezogen auf die Arbeitslosen im SGB II insgesamt und so die Zahl der Langzeitarbeitslosen und mehrfach betroffenen Arbeitslosen im SGB II hochgerechnet. Diese Zahl wurde zu den Arbeitslosen im SGB III hinzuaddiert und daraus die Anteilswerte insgesamt hochgerechnet. Dies ermöglicht ein näherungsweise Bild über den Anteil der Langzeitarbeitslosen und gering qualifizierten Arbeitslosen insgesamt.

### **Was ist der Unterschied zwischen Arbeitslosen- und Erwerbslosenzahlen?**

Die Eurostat-Arbeitsmarktstatistik folgt dem Labour-Force-Konzept der International Labour Organization (ILO), das internationale Vergleiche von Arbeitsmärkten ermöglicht. Als erwerbslos gilt im Sinne der durch die EU konkretisierten ILO-Abgrenzung jede Person im Alter von 15

bis 74 Jahren, die in diesem Zeitraum nicht erwerbstätig war, aber in den letzten vier Wochen vor der Befragung aktiv nach einer Tätigkeit gesucht hat. Auf den zeitlichen Umfang der gesuchten Tätigkeit kommt es nicht an. Die für internationale Vergleiche maßgebliche Abgrenzung der Erwerbslosigkeit nach ILO-Kriterien unterscheidet sich von der Definition der Zahl der registrierten Arbeitslosen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB), welche der Berichterstattung der Bundesagentur für Arbeit zu Grunde liegt. So fordert das SGB eine Meldung bei einer Agentur für Arbeit oder einem Jobcenter sowie die Suche nach einer Beschäftigung von mindestens 15 Wochenstunden, um als arbeitslos erfasst zu werden. Andererseits kann nach dem SGB trotz registrierter Arbeitslosigkeit eine Erwerbstätigkeit mit einem Umfang von unter 15 Stunden als Hinzuverdienstmöglichkeit ausgeübt werden.

Es sind somit in der ILO-Arbeitsmarktstatistik Erwerbslose enthalten, die die Bundesagentur für Arbeit nicht als arbeitslos zählt. Zum anderen gelten in der Statistik der Bundesagentur für Arbeit auch Personen als arbeitslos, die nach Definition der ILO-Arbeitsmarktstatistik nicht erwerbslos sind.

ausführlich: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/abisz/ILO-Arbeitsmarktstatistik>

**Herausgeber**  
Bundesagentur für Arbeit  
Arbeitsmarktberichterstattung  
August 2011

**[www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)**